

Leseprobe: „Mein Weg zum Glück“

...

Einen Tag später traf ich auf mysteriöse Art und Weise auf Sabine. Mit ihr erlebte ich sofort, was ich mir seit ewiger Zeit insgeheim wünschte – eine gegenseitige Liebe. Wahnsinn! Ich fühlte diese ständige Verbindung. Sie war immer bei mir. Zugegeben, es fiel mir anfangs leichter, mich von „normalen“ Menschen als liebenswert angesehen zu fühlen. Dass allerdings meine Traumfrau mich liebte, war mir dann doch nicht von Anfang an klar. Jede andere ja, aber Sabine? Nun, mit dieser Überzeugung band ich uns erst mal ein paar kleine „Startschwierigkeiten“ ans Bein. Und all das begann mit einer E-Mail mit der Überschrift „Herzklopfen“:

„Hallo Thomas,

wusste jetzt nicht so recht, an welche Mail-Adresse ich schreiben soll. Aber vielleicht ist's ja egal. Ich möchte dich wahnsinnig gerne mal kennen lernen.

Ich bin nämlich mittlerweile so richtig neugierig was für ein Mensch du bist. Zuerst dachte ich, ich könnte mal zu dir in eine Beratung kommen, aber alle Probleme haben sich einfach so in Luft aufgelöst. Also dachte ich, ich kreierte mir geschwind ein Problem und komme dann zu dir in die Beratung. Nun, das einzige Problemchen, das geblieben ist: Wie kann ich dich mal kennen lernen?

Ich habe mich öfter mit meiner Freundin (Angelika) über dich unterhalten, sie war ja schon ein paar Mal bei dir in der Beratung und jetzt auf dem Camp. Ich hatte das Glück, von ihr zu profitieren. Also kam ich nie in den Genuss, dich mal persönlich kennen zu lernen. Vielleicht hast du ja Lust, mal mit mir was zu unternehmen.

Ich würde mich riesig freuen.

Alles Liebe, Sabine“

Diese Mail erhielt ich zwei Stunden nach dem Gespräch mit Bodo, bei dem mir ja klar geworden war, dass auch ich geliebt werden konnte. Das war ein Zeichen! Ich schrieb also zurück:

„Hallo Sabine,

jetzt sitze ich hier wie ein 16-jähriger Teenager. Ich weiß nicht wieso, aber du hast bei mir irgendeinen Punkt getroffen. Sorry, ich verstehe mich gerade selbst nicht, aber ich vertraue jetzt einfach mal meinem Gefühl (bin darin nicht so geübt, wenn es um mich geht). Ja, ich möchte mich auch mit dir treffen (die Überschrift 'Herzklopfen' trifft es gerade). Hast du am Sonntag Zeit? Und hast du schon eine Idee, was wir wo unternehmen könnten?

Sabine, tut mir leid, wenn das ein bisschen holprig geschrieben ist, aber ich bekomme es gerade nicht besser hin. Und das sollst du ruhig wissen!

Ich freue mich, Thomas“

Dieser Briefwechsel fand freitags statt.

Samstags abends telefonierten wir mal kurz, um uns für Sonntag zu verabreden: Vier Stunden!

Ich war hin und weg. Ich wusste schon jetzt, ich hatte die Frau meines Lebens gefunden. Aber wie würde sie aussehen? Ich wusste gerade mal, dass sie blond war und einen Mittelscheitel trug.

Es wurde Sonntag, der Nachmittag kam immer näher, und ich fuhr zu unserem vereinbarten Treffpunkt – aufgeregt wie noch nie im Leben zuvor. Es hielt ein Auto an. Mein Herz klopfte bis zum Hals. Eine blonde Frau mit Mittelscheitel stieg aus, und ich dachte:

„Oh Gott, was habe ich nur verbrochen?“

Sie war, um es vorsichtig auszudrücken, nicht gerade mein Typ. Sie kam auf mich zu.

„Was soll ich jetzt machen?“, dachte ich entsetzt. „So kann ich mich doch nicht getäuscht haben!“ Doch sie ging an mir vorbei, kaufte sich ein Eis und fuhr wieder davon.

Ich sah richtiggehend den lieben Gott, wie er sich vor Lachen auf die Beine klatschte. Er hatte mich verarscht!

Puh, einmal tief durchatmen.

Dann hielt wieder ein Auto an. Wieder eine Blonde mit Mittelscheitel. Sie musste es sein. Sie kam auf mich zu. Mein Herz klopfte bis sonst wohin. Wir umarmten uns und vermieden dabei so weit wie möglich, uns zu berühren (das geht wirklich). Danach hatten wir einen angenehmen Nachmittag. Wir hatten uns ja auf eine Tasse Kaffee verabredet. Dieser Nachmittag dauerte bis 23 Uhr.

Und ich wusste nun – sie isstes!

Nun fuhr ich heim. Aber mein Bodo, der mittlerweile im selben Haus wohnte wie ich, war an diesem Abend nicht zu Hause. Ich musste es ihm aber doch erzählen. Am liebsten hätte ich vor seiner Tür übernachtet. Ich blieb also wach und wach und ... doch eingeschlafen.

Am nächsten Morgen stürzte ich auf ihn los.

„Es hat Peng gemacht! Sie isstes!“, rief ich und sprang dabei an ihm hoch.

Der Arme stand noch in der Unterhose vor mir, hatte aber keine Chance zu entkommen.

„Was ist los?“, wollte er wissen.

Wir hatten uns ja immerhin schon ganze drei Tage nicht mehr gesehen, und so konnte er ja schließlich nicht wissen, was sich in dieser Zeit alles ereignet hatte.

Ich schwallte auf ihn ein, bis ihm das Blut aus den Ohren lief. Manchmal bin ich eben ein ganz kleines bisschen mitteilungsbedürftig. Mein armer Bodo kam mal wieder in den Genuss, mich so ertragen zu müssen. Das müssen echte Freunde einfach durchstehen.

Montags telefonierten „meine“ Sabine und ich natürlich fünf Stunden lang.

Ich wusste nun ganz sicher, dass wir füreinander bestimmt waren. Und es kam, wie es kommen musste.

Liebt sie mich?

In meinem Job als „Lebensberater“ , in dem ich mich mittlerweile etabliert hatte, beantwortete ich auf Bodos Internet-Homepage Fragen zum Thema Glücksgefühle. Natürlich wurde gerade jetzt eine Frage zum Thema Liebe gestellt. Ich antwortete und schrieb, dass ich gerade Sabine kennen gelernt hätte, dass ich sie liebe wie noch nie einen Menschen zuvor, dass eine totale Verbundenheit da sei und dass sie die Frau meines Lebens sei.

„Boah, das muss sie doch freuen! Ein Mann, der seine Liebeserklärung gleich der ganzen Welt mitteilt“, dachte ich mir.

„Oh je“, dachte Sabine, als sie das las.

„Die Frau meines Lebens? Wie um alles in der Welt kann er denn das schon jetzt wissen? Wir haben uns doch gerade erst einmal gesehen!“, blieb ihr fast die Luft weg.

Das ging ihr viel zu schnell. In ihrem Ärger fand sie natürlich gleich ein paar Argumente, die dagegen sprachen:

„Ich will einen Blondem, Kräftigen mit Dreitagebart und nicht so einen langen, dünnen Braunhaarigen. Und jetzt schreibt der auch noch so etwas ins Internet?“ Sabine ging mit ihrem Kummer zu ihrer Freundin Angelika.

„Du hast dir immer einen Mann gewünscht, der absolut Ja zu dir sagt!“, lachte Angelika laut. „Da hast du ihn, und jetzt beschwer dich nicht.“

Das war nicht gerade das, was Sabine hören wollte, aber es war die Wahrheit. Nichts erhoffte sie für eine Partnerschaft mehr als ein bedingungsloses Ja zu ihr.

„Aber ich hatte doch noch gar keine Zeit, herauszufinden, ob er der Richtige für mich ist!“, machte sie sich erst einmal Luft.

„All die schönen Gefühle, die ich bei unserem Treffen empfand, sind nun wie eine Seifenblase zerplatzt“, erklärte sie resigniert. „Ich hatte mir doch vorgestellt, dass meine Gefühle wachsen dürfen, dass man sich langsam annähert und dann irgendwann bemerkt, dass man den richtigen Partner gefunden hat. Natürlich will ich einen Mann, der Ja zu mir sagt, aber doch bitte nicht gleich nach dem ersten Treffen!!!“, sagte Sabine, mittlerweile sauer, da ja all die schönen Gefühle nun einfach wie weggeblasen waren. Was blieb, war Wut.

„Aber was soll ich ihm denn jetzt sagen?“, fragte sie sich.

„Es geht mir zu schnell!? Blödsinn, das klingt ja, als wolle ich ihn nicht wiedersehen. Aber das stimmt ja ganz und gar nicht. So tun, als sei alles in Ordnung? Geht auch nicht!“ dachte sie verzweifelt.

„Ich entscheide einfach spontan, wenn er anruft“, war ihre Lösung.

An diesem Abend rief ich sie voller Erwartung wieder an.

„Ich liebe dich auch und will dich heiraten und bis an mein Lebensende mit dir glücklich sein“, hoffte ich von ihr zu hören.

Okay, ein klitzekleiner Zweifel war noch da.

„Hallo ich bin's, Thomas“, druckste ich.

„Hallo“, war die Antwort.

„Wie geht's?“, wollte ich wissen und endlich die ersehnte Antwort hören.

„Ganz gut“, sagte sie spärlich.

„Hä? Keine Euphorie?“, schoss mir in den Magen.

„Äh, hast du meinen neuen Forumsbeitrag gelesen?“, fragte ich unsicher.

„Ja“, war ihre aussagekräftige Antwort.

„Und?“

„Los, sag was!“, schrie ich innerlich.

„Hm“, war die Antwort.

„Sie liebt mich nicht! Ich sterbe! Ich habe die Frau meines Lebens gefunden, und die merkt es nicht?“, dachte ich entsetzt.

„Ich werde nicht aufgeben“, war mir schnell klar. „Ich muss ihr nur irgendwie klar machen, dass ich der Richtige für sie bin. Das mit dem Forumsbeitrag war anscheinend zu wenig. Da packen wir halt noch einen drauf!“, war für mich die logische Konsequenz.

Und ich fing an, mich so zu verhalten, wie ich dachte, dass es ihr gefallen müsste.

Wie kann ich ihr gefallen?

„Ganz einfach. Erst mal herausfinden, auf was sie steht.“

„Männlich muss er sein!“, bekam ich schnell heraus.

Aber was ist männlich? Ich fragte jede Frau in meinem Bekanntenkreis, und mir war klar, wie ich mich nun verhalten musste.

Ich fing an, mich zu verhalten wie James Bond, Brad Pitt und Arnold Schwarzenegger in einer Person. Man sollte es nicht meinen, aber angeblich verhielt ich mich „etwas“ merkwürdig. Und Sabine?

Mittlerweile war sie völlig verwirrt und konnte kaum verstehen, warum der Typ nicht aufhörte, ihr ständig Druck zu machen.

„Warum will er mir einreden, dass er der Richtige für mich ist?“, dachte sie.

„Ich möchte das doch selbst entscheiden! Außerdem muss es doch auch für ihn viel schöner sein, wenn ich freiwillig und aus ganzem Herzen Ja zu ihm sagen kann!“, wunderte sie sich weiter.

„Aber das geht doch nur, wenn ich die Möglichkeit habe, meine Gefühle frei entfalten zu können“, wurde ihr klar.

„Okay, ich muss mir einfach nur Luft verschaffen. Dann werde ich schon herausfinden, was genau ich für ihn empfinde. Und irgendwie, ein bisschen süß ist er ja schon ...“, entschied sie nun.

Sei doch wie du bist!

Nun wollte ich es aber genau wissen.

„Okay, wenn das nicht geholfen hat und alles andere zu wenig war, dann mache ich halt ein wenig Druck!“, war meine neue Lösung.

Muss ich es sagen? Es war nicht wirklich der Hit.

Nun wurde es Sabine allerdings zu viel. Deshalb erklärte sie mir, dass ich ja gar nicht unsicher sein müsse und dass ich so sein dürfe, wie ich war.

„Du kannst nichts falsch machen. Ich mag dich genau so wie du bist. Und daran ändert sich auch nichts“, sagte sie zu mir.

Sie machte mir deutlich, dass ich überall da, wo ich mich so verhalte, wie ich in Wirklichkeit bin, Erfolg habe.

„Wie fühlst du dich, wenn du ein Seminar durchführst?“, wollte sie wissen.

„Sicher“, antwortete ich.

„Und wen versuchst du dort zu imitieren?“, fragte sie nun.

„Niemanden“, war mir klar. Da verhielt ich mich einfach so, wie ich war.

„Und wie finden das die Leute?“, kam jetzt.

„Tja, denen, die zu mir passen, gefällt's“, sagte ich.

„Und die anderen?“

„Die kommen erst gar nicht. Stimmt, es kommen immer nur die, die zu mir passen“, wurde mir deutlich.

„Und wenn du dich nun besonders anstrengen würdest, um jedem zu gefallen, was wäre dann?“, bohrte Sabine weiter.

„Dann wären alle enttäuscht. Denn sie wollen ja den Thomas sehen und nicht eine Maske!“

„Und warum strengst du dich bei mir so an? Du kannst nichts falsch machen, wenn du so bist wie du bist!“, sagte sie eindringlich.

Just in diesem Moment nahm ich den Aschenbecher, der sich auf dem Tisch befand, um ihn auszuleeren. Doch leerte ich ihn nicht, wie geplant, in die Mülltonne, sondern er rutschte mir aus der Hand. Natürlich genau auf ihr weißes Kleid.

„Praktisch, so ein selbstentleerender Aschenbecher, nicht?“, war mein Kommentar.

Sie sah mich an und traute ihren Ohren nicht.

„Was ist denn mit dem los? Er springt nicht sofort auf, um mein Kleid wieder sauber zu machen?“, schaute Sabine mich fragend an. „Er sitzt da gemütlich und blinzelt die Sonne an?“

In diesem Moment wurde ihr klar, dass ich mein Thema wohl aufgelöst haben musste, ihr alles recht machen zu müssen und einen guten Eindruck zu hinterlassen. Sabine schaute ihr Kleid an, das nun völlig verdreckt von der Asche war, sah mich an, und wir bekamen gemeinsam einen halbstündigen Lachkrampf. So hatte sie sich das dann wohl doch nicht vorgestellt. Oh doch – genau so!

...

aus „Mein Weg zum Glück“ von Thomas Klüh

Rotblatt Verlag

188 Seiten, 14,90 €

ISBN: 3-937221-17-4